IMT Nuremberg Archives

H – 2249

International Court of Justice

Akte EZN. 34

Urkunde

errichtet von

Notar Dr. Hans Nobis

in München

(Notariat München XIV)

Kaufingerstraße 3/III

am 18 ten März 1946

Urk.-Rolle Nr. 1209

für

Herrn Dr. Otto S c h n i e w i n d,

Bankier und kgl. schwedischer Generalkonsul

München - Solln , Allescherstrasse 16.

Gebr. Weiß & Cie., München 5 N/0200

H2249 – 0002

H2249 - 0003

A u s f e r t i g u n g .

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Sc. Exhibit 34
April 30 Filed 1946

Urk. Rolle No 1209 .

Versicherung an Eidesstatt .

Heute, den achtzehnten März
neunzehnhundertsechsundvierzig
18. März 1946
erschien vor mir, Dr. Hans N o b i s , Notar zu München , an meiner derzeitigen Amtsstelle Kaufingerstrasse 29/II in München-Notariat München XIV-

Herr Dr. Otto S c h n i e w i n d,
Bankier und kgl. schwedischer Generalkonsul in München - Solln, Allescher - strasse 16,

nach seiner Angabe geboren am 15. August 1887 in Köln, katholisch .

Ueber die Persönlichkeit des Herrn Dr. Schniewind verschaffte ich mir Gewissheit durch Vorlage seines mit Lichtbild versehenen K.Z.-Ausweises der Militärregierung und Stadtverwaltung München No 625 vom 10. Januar 1946 .

H2249 – 0004

Da der Erschienene erklärte

eine

Versicherung an Eidesstatt

abgeben zu wollen, habe ich ihn auf die Tragweite und Bedeutung einer derartigen Versicherung, insbesondere in strafrechtlicher Beziehung, hingewiesen, und belehrt.

Sodann gab er folgende

Versicherung an Eidesstatt

ab, indem er mir, dem Notar, erklärte:

I.

Im J u l i oder A u g u s t 1934 machte ich die persönliche Bekanntschaft des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der dem Namen nach und als Persönlichkeit mir seit vielen Jahren bekannt war. Dr. Schacht galt damals als der Mann, der nach Meinung der besonnenen und anti-nationalsozialistischen Kreise in Deutschland allein in der Lage zu sein schien, eine verhängnisvolle Entwicklung der nationalsozialistischen Politik zu verhindern; viele Ausländer, die in Deutschland verkehrten und zu uns in die Behörde kamen, vertraten die gleiche Meinung. Es war bekannt, dass Herr Dr. Schacht kein Nazi war; er galt als liberal und wurde dem bürgerlichen Flügel zugerechnet. Ein grosser Teil der höheren Beamtenschaft, die sich von jeher als Diener des Staates und nicht einer Partei betrachtet hatte, und Hitler mit Misstrauen und Ablehnung gegenüberstand, glaub-

H2249 -0005

te in Schacht den Mann zu sehen , der bereit und entschlossen war, die Rechte des alten Berufsbeamtentums zu schützen.Es waren dies die unendlich vielen Beamten, die nicht einer der Linksparteien angehört hatten,oder parteilos gewesen waren und deshalb als Berufsbeamte ihre Stellungen behalten hatten,so waren damals als aktive Beamte in ihren Stellungen auchdie volljüdischen Kollegen verblieben, die amWeltkrieg teilgenommen hatten .Die Beamtenschaft hatte schon viele Parteien kommen und gehen sehen;die Parteiprogramme hatten vor der Machtübernahme immer schärfer ausgesehen,als nach der Machtübernehme Wirklichkeit wurde und die Beamtenschaft war sich immer bewusst geblieben,dass es ihrer sachlichen und pflichtgetreuen Arbeit gelingen würde ,grösaere Dummheiten und eine untragbare Entwicklung zu verhindern .

Kurz vor Beginn der Amtstätigkeit von Herrn Dr.Schacht als Reichswirtschaftsminister -Herbst 1934- hatte ich als dienstältester Ministerialrat der Abteilung die Vertretung des erkrankten Ministerialdirektors und Leiters der Abteilung I (Kredite ,Finanzen,Banken,Währung,Reichsbank,Versicherungen,Bürgschaft für den Handelsverkehr mit Russland) bis November 1934 übernommen .Unser Hauptbestreben ging damals dahin, den zunehmenden nationalsozialistischen Einfluss bei der Besetzung freigewordener Stellen zurückzudrängen und möglichst viele Beamte, die der Partei ablehnend

H2249 – 0006

gegenüberstanden, in ihren Stellungen zu halten. So kam es im Herbst 1934 zu einem heftigen Streit mit dem Gauleiter des Provinz Sachsen L o e p e r, der einen ihm genehmen Parteigenossen zum Generaldirektor der Sächsischen Feuerversicherungsanstalt ernennen wollte, der mir nicht geeignet erschien. Ich hatte auf eigene Verantwortung und ohne Herrn Dr. Schacht zu fragen, den von dem Gauleiter in Vorschlag gebrachten Mann abgelehnt, worauf der Gauleiter sich bei Herrn Dr. Schacht, als amtierendem Reichswirtschaftsminister, über mich beschwerte.

Aus diesem Anlass kam es zu mehrfachen Besprechungen mit Herrn Dr. Schacht. Hiebei zeigte sich Herr Dr. Schacht als ein Mann, der mit zunehmender Besorgnis die Entwicklung gewahr wurde, welche die Hitler-Regierung entgegen ihrem eigenen Parteiprogramm und unter Verschürfung dieses Programms verfolgte. In steigendem Masse versuchte die Partei in die massgebenden Stellungen Leute hineinzubringen, die weder sachlich noch charakterlich geeignet waren, aber in ihrem blinden Parteifanatismus der Partei den Weg bereiten sollten, um das ganze deutsche Leben unter den parteimässigen Einfluss zu stellen. Der Herr Anklagevertreter hat diese Vorgänge als "den Kampf um die Totalisierung" bezeichnet. Damit wurde ein Bonzentum geschaffen, wie es früher nie bestanden hatte. Aufrechte, anständige Beamte sollten unter irgend einem Vorwand von

H2249 - 0007

ihren Posten entfernt werden, um diese Plätze für Par - teigenossen frei zu machen .Korruption drang in die Beamtenschaft ein, nachdem von den höchsten Nazi - Be am- ten ein so schlechtes Beispiel gegeben wurde, und die sachliche Arbeit machte einer bösen Liebedienerei ge - genüber der Partei Platz . Die Kirchenverfolgung hatte begonnen , die Judenhetze in Parteikreisen flackerte immer wieder auf. Jn allen Unterhaltungen , die ich in dieser(Zwischenzeit lies) Zeit mit Herrn Dr. Schacht führte, zeigte er sich als erbitterter Gegner aller dieser Uebel - stände. Jn der Personalpolitik waren wir uns von Vornherein darin einig, dass möglichst viele Nicht - Nazi-Beamte in ihren Stellungen zu halten seien und nazistischen Elementen der Zutritt in diese Posten verwehrt werden müsse . Auch die Freimaurer fanden bei Herrn Dr. Schacht vollen Schutz. Der Reichsminister Frick verlangte in einem Runderlass Beseitigung der Freimaurer aus ihren Beamtenstellen . Herr Schacht antwortete in einem Briefe, den ich selbst gelesen habe, dass er unter Freimaurern nur Leute von hohen charakterlichen Qua - litäten kennengelernt habe . Er selbst sei auch Frei - maurer gewesen und deshalb könne von ihm nicht erwar - tet werden, dass er die freimaurer'schen Beamten besei - tige . Mit dieser Politik gab es fast jeden Tag Kampf gegen höchst unerfreuliche Dinge .

Jm März 1935 fragte Dr. Schacht mich , ob ich bereit sei, als Ministerialdirektor die Leitung

H2249 - 0008

der Abteilung I zu übernehmen mit folgenden Worten :
" Ich brauche auf diesem Posten einen Mann, der ent - schlossen ist und den Mut hat, gegen alle diese Schwei - nereien anzugehen . Ist es nichtzum Kotzen, was mir tagtäglich erleben ?" Ich habe mir diese Worte und auch die innere Erregung,mit der sie gesprochen wurden, wohl gemerkt; denn ich habe sie oft genug meiner Frau und in vertrautem Freundeskreiss wiedergegeben und wenn ich gefragt wurde, wie es möglich sei, dass ich als Anti - nazi noch zum Ministerialdirektor hätte befördert werden können , so habe ich stets geantwortet, ich sei nur des - halb befördert worden, weil ich Antinazi sei . Es bestand für mich kein Zweifel,dass Schacht aus seiner ganzen Einstellung heraus,mir die Leitung dieser Abteilung I nicht anvertraut haben würde, wenn ich Nazi gewesen wäre. Es hat dann auch die Partei gegen meine Beförderung Ein- spruch erhoben und angekündigt, sie werde Material gegen mich beibringen . Da sie dies aber nicht in der vorge - schriebenen Frist tat ,konnte Schacht im Reichskabinett meine Beförderungdurchsetzen . Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich so oft genötigt bin,meine persönliche Ange - legenheit hier vorzubringen, aber den dem Verhalten Schacht's in diesen Fragen zeigt sich mir am klarsten seine Einstellung .

Wie weit Herr Dr. Schacht in dieser Personal -Politik ging ,ist daraus ersichtlich,dass in der Abteilung I des Reichswirtschaftsministeriums bis zu

H2249 - 0009

meinem Ausscheiden im Mai 1937 nicht ein einziger der 9 Ministerialräte Parteigenosse war. Es befanden sich unter ihnen Herren, die so glühende Hasser des Nationalsozialismus waren, dass man jedesmal, wenn sie mit Parteigenossen zu tun hatten, eine Explosion erwarten musste. Alles dies war Herrn Dr. Schacht bekannt und alle diese Beamten wurden von Dr. Schacht durch jede Schwierigkeit hindurch gestützt und gehalten. Unter den Beamten befand sich u.a. einer, der mit einer Volljüdin verheiratet war. Durch einen reinen Zufall hatte dieser Beamte keinen Fragebogen erhalten, indem über diese Frage hätte Auskunft gegeben werden müssen. Dr. Schacht wusste davon und erklärte es für selbstverständlich, dass dieser Beamte in seiner Position zu halten sei. Einem anderen Beamten, der wegen seiner nicht ganz arischen Frau aus dem Dienst ausscheiden wollte, hat Dr. Schacht den Weg in den Vorstand einer unserer besten Hypothekenbanken geebnet.

In meiner Abteilung wurden auch die Reichsgarantien für die Lieferungen nach Russland bearbeitet und daher weiss ich, dass Herr Dr. Schacht die Bekämpfung Russlands durch Hitler für falsch hielt. In langwierigen Bemühungen setzte er bei Hitler durch, dass es zu ausgedehnten Lieferungen, insbesondere aus der Maschinen-Industrie nach Russland kam. Oft stand ich unter dem Eindruck, dass Herr Schacht diese Lieferungen auch deshalb begünstigte, weil sie zwar der

H2249 - 0010

Arbeitsbeschaffung dienten,aber einer Aufrüstung nicht förderlich waren . Herr Schacht hat in der Öffentlichkeitmehrfach befriedigt darauf hingewiesen, dass nichts so prompt und anstandslos laufe, wie der Warenverkehr nach Russland .

Es konnte nicht ausbleiben ,dass dieser Kampf gegen Korruption , Parteibonzentum,Judenhetze und Unsachlichkeit im Laufe der Jahre zu ganz schweren Zusammenstössen mit fast jedem Gauleiter führte . Die stärksten Differenzen hätten sich mit dem Braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges und dem Gauleiter von Schleswig- Holstein L o h s e ergeben.Jn Braunschweig sollte der Staatsbankpräsident aus nichtigem Grunde abgesetzt und durch einen Parteigenossen mit goldenen Parteiabzeichen ersetzt werden. Der ganze Aufsichtsrat dieser Bank, der in der Hauptsache aus führenden Parteigenossen zusammengesetzt war, revoltierte gegen Dr.Schacht und mich,als wir uns gegen diesen Plan stellten . Jch erschien zu einer Sitzung dieses Aufsichtsrats in Braunschweig, es kam zu einem heftigen Zusammenstoss zwischen dem Oberbürgermeister von Braunschweig, der in SA - Uniform erschienen war ,und mir,worauf ich den Oberbürgermeister aus dem Sitzungssal schickte und schliesslich den Verwaltungsrat auflöste . Am nächsten Tage war Herr Klagges bereits bei Hitler, um sich über mich zu beschweren . Jn diesem wie in allen anderen Fällen hat Herr Dr.Schacht

H2249 - 0011

mich durch Dick und Dünn geschützt und alle meine Massnahmen gedeckt. Es waren dies die Jahre , in denen Herr Dr. Schacht von der Partei und der SS auf das stärkste angegriffen wurde, und zwar so heftig, dass Herr Schacht mehrfach sich äusserte , es sei ihm gleich ob er im Bett sterbe oder auf dem Sandhaufen, d.h. von der SS erschossen werde.

Der Streit mit dem Gauleiter Lohse endete damit , dass im März 1937 die Staatsanwaltschaft Kiel auf Antrag des Gauleiters einen Haftbefehl wegen partei und staatsfeindlicher Umtriebe gegen mich und zwei meiner Mitarbeiter Ministerialrat Sperl und Oberregierungsrat Dr. Perdelwitz erliess. Dr Schacht sprang sofort ein und nur seiner persönlichen Intervention und der des damaligen Reichsjustizministers Gürtner ist es zu verdanken, dass es nicht zu einer Ausführung dieses Haftbefehls kam; unter dem Druck der Partei musste ich jedoch aus dem Reichsdienst ausscheiden unter Verzicht auf Pension .

Herr Dr. Schacht gehörte zu den Männern, die den Standpunkt vertreten, dass man die verhängnisvolle Entwicklung der Nazi - Politik nur dann verhindern könne, wenn man Macht und Einfluss besitze und dass man bei einer Regierungsänderung die Zügel nur dann ergreifen könne, wenn man selbst in der Regierung sei. Herr Schacht verlangte deshalb auch von bestimmten Männern , dass sie den Staatsdienst nicht verliessen.

H2249 - 0012

Jm Hinblick hierauf hatte ich bereits mehrfach Angebote in gut bezahlte Stellungen in der Wirtschaft überzutreten, ausgeschlagen . Als im Herbst 1935 Herr Dr. Jeidels, jetzt Vize - Präsident der Bank of America, damals Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft,mich fragte, ob ich als Partner in die Berliner Handelsgesellschaft eintreten wolle, akzeptierte ich gerne, denn ich hatte mich schon oft genug gefragt, ob dieser Kampf nicht ein aussichtsloser sei . Dr. Jeidels unterhandelte hierüber mit Herrn Dr. Schacht, der mich daraufhin kommen liess und mir wörtlich sagte,was denn aus diesem Staatsschiff und seinem Kurs werden sollte,wenn Leute wie ich den Staatsdienstverlassen würden .

Nachdem meiner Tätigkeit im Reichswirtschaftsministerium ein Ende gesetzt worden war ,ermöglichte Herr Dr. Schacht,der aus den vorerwähnten Gründen eine gewisse Verantwortung für mein Schicksal fühlte,mir im Juni 1937 den Eintritt in das Reichsbank-Direktorium. Die Reichsbank war damals noch eine von der Reichregierung unabhängge Jnstitution;bei der Ernennung zum Mitglied des Reichsbank-Direktoriums hatte die Partei überhaupt nicht mitzuwirken.Herr Dr. Schacht sagte mir bei diesem Uebertritt, dass ich die neue Position als eine ruhige Reservestellung betrachten müsse, von der aus ich wieder einmal zur Aktion kommen würde . Daraus und aus anderen Mitteilungen ent-

H2249 - 0013

nahm ich, daß Herr Dr. Schacht, dessen Gegnerschaft gegen das Nazi - Regime inzwischen eine erbitterte und leidenschaftliche geworden war, mit einer Änderung in der Regierung rechnete. Welcher Art diese Änderung ~~in~~ sein sollte konnte ich nicht erraten, sicher erschien mir aber, daß ein Mann wie Schacht eine neue Regierung nicht bilden oder unterstützen werde, wenn sie nicht in allen wesentlichen Punkten eine radikale Änderung der bisherigen Innen- und Aussenpolitik bedeuten würde. An manchen Stellen glaubte man damals, daß Dr. Schacht im Verein mit Generaloberst Beck eine neue Regierung unter Beseitigung der Nazis bilden würde. Dr. Pünder, der frühere Staatssekretär von Herrn Brüning, jetzt Oberbürgermeister von Köln, hat sich z. B. mehrfach bereit erklärt, in einem Kabinett Schacht mitzuwirken.

Im Reichsbank- Direktorium gab es 1937 und 1938 genug Anlass, zu den Ereignissen dieser Jahre Stellung zu nehmen. In der Frage der Kirchenverfolgung standen insbesondere die Herren Schacht und Dreyse auf dem Boden der bekenntnistreuen Kirche; sie bekundeten ihren heftigen Abscheu gegenüber den Maßnahmen gegen Kirche und Geistliche. Der Fall des Pfarrers Niemöller erregte alle auf das tiefste; oft genug hatte ich Herrn Dr. Schacht in den Gottesdiensten von Niemöller gesehen und der Besuch dieser Gottes-dienste durch ein Mitglied der Reichsregierung war eine politische Demonstration. Die Judenfrage brodelte ------- -------

H2249 - 0014

ständig in den Kreisen der Partei und immer wieder erscholl von dort aus der Ruf nach einer schärferen Behandlung der Juden. Jedesmal, wenn hierdurch neue Unruhe entstand, gab Herr Schacht die beruhigende Erklärung ab, daß Hitler ihm die Zusicherung gegeben habe, es werde gegen die Betätigung der Juden in der Wirtschaft nichts unternommen werden. In aussenpolitischer Hinsicht sah man mit dem grössten Erstaunen, daß das Ausland jeden Schritt und jede Maßnahme Hitler's hinnahm und zum Teil durch internationale Verträge sanktionierte (Aufrüstungsabkommen mit England 1935, Münchener Abkommen Herbst 1938), im Reichsbankdirektorium erkannte man, daß durch solches Entgegenkommen die Überheblichkeit und Hemmungslosigkeit Hitler's nur gesteigert werden konnte und war in schwerster Sorge geraten. Herr Dr. Schacht war schon den Jahren 1935/36, wie aus zahllosen Äusserungen hervorging, in die Rolle desjenigen Mannes geraten, der Hitler gutgläubig seine Kraft und sein Können zur Verfügung gestellt hatte, sich aber von Hitler betrogen fühlte. Von den vielen Äusserungen Schacht's zitierte ich nur eine, die Schacht gelegentlich eines Abendessens bei meiner Frau und mir im Sommer 1938 getan hat. Als Herr Dr. Schacht erschien, war deutlich erkennbar, daß in ihm irgend etwas brodelte, und beim Abendessen platzte es plötzlich aus ihm heraus, indem er aus einer tiefen Erregung heraus meine Frau geradezu anschrie " gnädige Frau, wir sind Verbrechern in die

H2249 - 0015

Hände gefallen, wie hätte ich das ahnen können".

Im Verlauf der Tschechenkrise stieg im Reichsbankdirektorium erstmalig der Verdacht auf, daß Hitler bewusst auf einen Krieg hinsteuere. Dies war umso unbegreiflicher, alsin diesen Wochen die Kriegsunlust des Volkes ganz offenbar sich zeigte.

Die ganze Entwicklung hatte mich bereits im Frühjahr 1938 veranlasst, offen mit Dr. Schacht zu sprechen und ihm zu sagen, daß ich es mit meinem Gewissen nicht mehr vereinbaren könne, unter diesem System länger zu dienen. Herr Schacht hatte vollstes Verständnis für diese Gewissensnot, denn er empfand sie ebenso stark. Als ich im Herbst 1938 in der Tschechenkrise persönlich die Überzeugung gewann, daß Hitler mit voller Absicht einen Krieg herbeiführen werde, und als die Reichsbank durch die Nicht-Einlösung der Mefowechsel gegen ihren Willen in die finanzielle Vorbereitung des Krieges einbezogen werden sollte, (s. Teil II) habe ich das Reichsbankdirektorium gebeten, mit meinem Ausscheiden einverstanden zu sein. Herr Dr. Schacht gab mir seinerseits jede Unterstützung bei der Lösung meines Vertragsverhältnisses. In mehrfachen Besprechungen erklärte er, für seine Person diese Konsequenz leider noch nicht ziehen zu können, da er sich in seiner Spitzenstellung dem deutschen Volke gegenüber für verpflichtet halte, mit allen Kräften und bis zum letzten Augenblick gegen die lebensgefähr-

H2249 -0016

lich gewordene Entwicklung anzukämpfen, und das könne er nur, solange er Macht und Einfluss besitze. Ich wusste ferner, daß Schacht über die damaligen Umsturzpläne unterrichtet war und jeden Tag mit einem Sturz der Regierung rechnete. Noch bei der Verabschiedung Ende 1938 sagte Schacht mir wörtlich: "Halten Sie sich bereit, wenn ich Sie rufe; es kann sehr bald sein. "

Auch in der Öffentlichkeit hatte Schacht mit heftiger Stellungnahme gegen die Maßnahmen der Regierung nicht zurückgehalten; es ist bekannt, daß er auf der Weihnachtsfeier der Reichsbank im Dezember 1938 in seiner Ansprache den jungen Büroburschen folgendes gesagt hatte: "Vor wenigen Wochen (damit hatte er den 8./9. November gemeint) haben sich in unserem Vaterlande Dinge ereignet, die eine Kulturschande sind und jedem anständigen Deutschen die Schamröte ins Gesicht treiben müssen. Ich hoffe nur, daß keiner von Euch Büroburschen dabei gewesen ist, denn für einen solchen wäre kein Platz in der Reichsbank"

Wenn Schacht auf der anderen Seite gelegentlich mündliche und schriftliche Äusserungen getan hat, die auf eine weitergehende Identifizierung mit dem Hitler-Regime schliessen lassen könnten, so waren uns diese Äusserungen selbstverständlich bekannt, aber wie Schacht in Wirklichkeit dachte, wusste fast jeder Beamte in der

H2249 - 0017

Reichsbank und im Reichswirtschaftsministerium, vor allem natürlich seine engsten Mitarbeiter. Mehrfach haben wir Herrn Dr. Schacht gefragt, ob er in diesen Äusserungen nicht zu weit gegangen sei, er hat immer geantwortet, daß er von der Partei und der SS so stark beschossen werde, daß er sich nur mit faustdicken Erklärungen tarnen könne.

Im Januar 1943 unterrichtete Herr Goerdeler mich über die militärischen Pläne zur Beseitigung Hitler's und erklärte dabei folgendes: Generaloberst Beck, der militärischen Führer dieser Bewegung, habe die Bildung einer zivilen Regierung gefordert, deren Chef entweder Schacht oder Goerdeler sein sollte; ich selbst sollte das Reichswirtschaftsministerium übernehmen. Kurz darauf habe ich Herrn Schacht von diesen Mitteilungen Kenntnis gegeben, der über alles unterrichtet war. Herr Goerdeler hat nach seiner Verhaftung bei der Gestapo über diese Beteiligung Schacht's ausgesagt. Durch ein Versehen des mich vernehmenden Kriminalrats habe ich die Aussagen Goerdeler's zu sehen bekommen.

II.

Finanzierung der Aufrüstung, Mefo-Wechsel.

Von der Aufrüstung war in den ersten 1 ½ bis 2 Jahren überhaupt keine Rede, denn die Ankurbelung der Wirtschaft erfolgte ausschliesslich unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung für die

H2249 -0018

sieben Millionen Arbeitslose, die im Winter 1932/1933 vorhanden waren. Die Regierung hatte in einer ihrer ersten programmatischen Erklärungen diese Arbeitsbeschaffung als ihr wichtigstes Ziel bezeichnet. Steuergutscheine verschiedenster Art, Arbeitsbeschaffungswechsel, Oeffa-Wechsel dienten diesen Plänen. Wann und wie und mit welchen Summen diese Arbeitsbeschaffung sich in eine Wiederaufrüstung wandelte, blieb fast allen Deutschen, auch der hohen Beamtenschaft, unbekannt, denn nur ganz wenige Personen in der politischen Führung, der Wehrmacht und dem Reichsfinanzministerium wussten darum, und da nach 1933 kein Reichs- Etat mehr veröffentlicht wurde, bestand auch keine Möglichkeit, sich einen Einblick zu vers chaffen.

In den Zeitungen wurde zwar auf die Notwendigkeit einer Aufrüstung hingewiesen und erklärt, daß Deutschland nach dem Versailler Vertrag das Recht habe, wieder aufzurüsten, da die Gegenseite ihrer vertraglichen Verpflichtung, abzurüsten, nicht nachgekommen sei. Im Jahre 1934 hörte man erstmalich davon, daß jüngere Leute zu mehrwöchiger Dienstleistung in der Wehrmacht eingezogen worden seien. Die grosse Überraschung war das Abkommen zwischen Deutschland und England im Frühjahr 1935, in dem England eine Wiederaufrüstung zur See in begrenztem Rahmen gestattete. Von dem Versailler Vertrag war in diesem Abkommen überhaupt keine Rede, sodass man in weiten Kreisen annahm, daß die Alliierten selbst den

H2249 -0019

Versailler Vertrag in dieser Hinsicht als erledigt betrachteten. Von da ab wurde bemerkbar, daß auch zu Lande und in der Luft eine gewisse Aufrüstung erfolgte.

Im Jahre 1936 wurde uns im Reichswirtschaftsministerium erstmalig etwas von "Mefo-Wechseln" bekannt. Nachdem mein Mitarbeiter Sperl, damals Reichskommissar bei der Berliner Börse, und ich uns über Art und Zweck der " Mefo - Wechsel " unterrichtet hatten, fragte ich amtlich, d. h. auf einem Bogen der Reichswirtschaftsminister, unterschrieben von mir, ohne zuvor meinen vorgesetzten Minister Schacht gefragt zu haben, schriftlich bei dem Reichsbankdirektorium an, auf Grund welcher gesetzlicher Vorschriften die Reichsbank sich für berechtigt halte, diese "Mefo - Wechsel " zu diskontieren. Die Reichsbank antwortete, daß mit dem Reichsfinanzminister besondere Abmachungen getroffen worden seien und der Reichswirtschaftsminister persönlich über die Angelegenheit unterrichtet sei. Wir fragten weiter an, welcher Art die Verabredungenmit dem Reichsfinanzminister seien, worauf die Reichsbank antwortete, daß der Reichsfinanzminister für die Bar- Einlösung bei Fälligkeit die Bürgschaft übernommen habe. In einem dritten Schreiben fragte ich an, ob denn mit dem Reichsfinanzminister eine Vereinbarung über einen Höchstbetrag dieser "Mefo - Wechsel " getroffen worden sei, was das Reichsbankdirektorium in seiner Antwort verneinte. Dieser Briefwechsel befindet sich in den Akten des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichs-

H2249 - 0020

bankdirektoriums.

Herr Sperl und ich haben sodann Herrn Dr. Schacht Vortrag gehalten und mitgeteilt, welche Bedenken wir gegen diese"Mefo - Wechsel " hätten. Herr Dr. Schacht, der offenen und sachlichen Widerspruch von seiner Beamtenschaft geradezu forderte, gab zu, daß man über die "Mefo - Wechsel" zweierlei Meinung sein könne; die Juristen des Reichsbankdirektoriums hätten jedoch die Hereinnahme dieser Wechsel als Handelswechsel für zulässig erklärt. Bei dieser Gelegenheit hörten wir erstmalig von Herrn Dr. Schacht, daß er Herrn Hitler eine begrenzte Aufrüstung zu finanzieren versprochen habe, ähnlich der mit England vereinbarten Aufrüstung zur See. Ich erwiderte, daß dann aber auch ein Höchstbetrag der " Mefo - Wechsel " hätte vereinbart werden müssen. Auch Herr Dr. Schacht meinte, daß dies schleunigst nachgeholt werden müsse. Daß die " Mefo - Wechsel " am Ende ihrer Laufzeit vom Reich in bar zu bezahlen seien, stand für uns fest und es war uns klar, daß mit der Abdrosselung der Finanzquelle der ganze nationalsozialistische Spuk über Nacht verflogen sein würde.Herr Dr. Schacht schien über diese meine Initiative nicht nur erfreut zu sein, sondern ich fühlte mich von Herrn Dr. Schacht geradezu beauftragt, weiterhin auf Limitierung der "Mefo-Wechsel" hinzuarbeiten, insbesondere auch im Reichsbankdirektorium, in das ich bald darauf eintrat.

H2249 - 0021

Das Reichsdirektorium war ein Gremium, in dem Beschlüsse mit Mehrheit gefasstwurden . Bei Stimmen - gleichheit gab die Stimme des Präsidenten den Aus - schlag . Im Jahre 1937 oder 1938 wurde in Verhand - lungen mit dem Reichsfinanzminister erzielt, dass der Betrag von 12 Milliarden Reic smark nicht überschrit - ten werden solle, der damals gerade erreicht war . Mit diesem Betrag war Deutschland, wie aus den Aussagen von Herrn Generaloberst Halder hervorgeht , bis zur Tschechenkrise die Aufstellung einer begrenzten Wehr - macht ermöglicht worden .

Dass mit dieser begrenzten Aufrüstung kein Krieg unternommen werden könne , war jedem von uns so klar, dass vor der Tschechenkrise niemand glaubte, Hitler könne es zu einem Kriege treiben . Erst in der Tschechen- krise stieg dieser Verdacht auf und erregte Herrn Schacht auf das Äusserste , da er einen Krieg für ein Verbrechen hielt.

Das Reichsbank - Direktorium unternahm sofort das, was in seiner Macht lag , indem es versuchte der national- sozialistischen Regierung die Finanzquelle zu verschlies - sen . Es ersuchte den Reichsfinanzminister ,sich jetzt bereits .d.h. im Herbst 1938 auf die bare Zahlung der ersten " Mefo " Fälligkeiten im ersten Quartal 1939 einzurichten . Diese Fälligkeiten beliefen sich auf 2,5 bis 3 Milliarden Reichsmark . Wäre bar bezahlt worden ,so hätten Hitler die Gelder fürseine Kriegführung ge-

H2249 - 0022

fehlt . Der Reichsfinanzminister antwortete ,dass er angesichts der an ihn gestellten Anforderungen nicht bar bezahlen, sondern dafür Reichsschuldverschreibungen geben würde. Das war nicht nur ein Bruch gegebener Versprechungen, sondern die Reichsbank wurde damit in eine unmögliche Lage gebracht ,denn was sollte mit dem jeden 10 Tag veröffentlichten Reichsbank- Ausweis geschehen, in dem höchstens 400 Millionen Reichsmark Kredit an das Reich erscheinen durften, während durch die Weigerung des Reichsfinanzministers die " Mefo - Wechsel" aus Handelswechseln zu Reichsschuldverschreibungen wurden ? Im Reichsbank-Direktorium war man sich über die Bedeutung dieser Frage völlig klar .

Jn einer Sitzung des Reichsbankdirektoriums stellte ich nach vorheriger Absprache mit Herrn Dr.Schacht den Antrag,im Hinblick auf die Weigerung des Reichsfinanzministers bereits im nächsten Ausweis die " Mefo -Wechsel" als Reichspapier auszuweisen .Diese Auffassung fand die Zustimmung von Herrn Dr. Schacht, die Mehrheit des Reichsbankdirektoriums war der der Meinung,dass es für einen solchen Eclat noch zu früh sei,denn noch habe man Wechsel im Portefeuille .

Das Reichsbankdirektorium beschloss an Hitler eine Eingabe zu richten und darin seine Stellungnahme gegen die Politik des dritten Reiches darzulegen .

Ueber die weiteren Vorgänge und die endgültige Fassung der Eingabe bin ich nicht unterrichtet, da ich Ende

H2249 - 0023

1938 aus dem Reichsbank - Direktorium ausgeschieden bin .

Vorgelesen vom Notar , von dem Beteiligten genehmigt und eigenhändig unterschrieben .

Dr.Otto S c h n i e w i n d

(LS) Dr. N o b i s , Notar .

Vorstehende, mit der Urschrift übereinstimmende Ausfertigung wird hiemit

Herrn Dr.Otto S c h n i e w i n d , Bankier und kgl. schwedischer Generalkonsul in München - Solln, Allescherstr 16,

als Beteiligtem auf Ansuchen erteilt.

München, den achtzehnten März neunzehnhundertsechsundvierzig

Der Notar :

(Dr. Hans N o b i s)

H2249 – 0024

3

H-2249

Schacht Exhibit 34

Filed April 30, 1946
H. F. Wilding
Deg

Schacht Ex. No. 34

H2249 - 0025